Nr. 94. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 23. April.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Mai** und **Juni** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Der Reichstag

brachte gestern nach Wiederaufnahme seiner Arbeiten die auf die Abänderung des Wahlreglements bezügliche Vorlage in einer einmaligen Beratung zur Verabschiedung. Es geschah dies auf Vorschlag des Abg. Gröber (Ztr.) unter Zustimmung des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky. Der Herr Staatssekretär sprach ferner auf Provokation des Abg. Richter die Auffassung aus, die er durch Berufung auf wissenschaftliche Zitate stützte, daß der Reichstag nicht in der Lage sei, das vorgelegte Reglement zu amendieren, sondern lediglich es pure anzunehmen oder zu verwerfen. Er führte dies im Laufe der Debatte, durch den Widerspruch des Abg. Gröber veranlaßt, weiter dahin aus, daß der Reichstag zwar Abänderungen beschließen könne, daß damit aber das Reglement der verbündeten Regierungen abgelehnt und an dessen Stelle ein Initiativgesetz des Reichstags getreten wäre, dem die verbündeten Regierungen nicht anders gegenüberstehen würden, als jeder anderen Anregung des Reichstags. Dementsprechend verzichteten die der Vorlage zustimmenden Parteien der Linken und des Zentrums ausdrücklich auf Abänderungsvorschläge. Dagegen wurde eine von dem Abg. Frhr. von Hodenberg (Welfe) eingebrachte Resolution angenommen, die für die Einrichtung der Wahlgefäße (Urnen) den Erlaß von Vorschriften anregt. Für die Vorlage stimmte auch ein Teil der Rechten, doch nahmen von dieser Seite nur die beiden Gegner des neuen Wahlreglements, v. Himburg und Gamp, das Wort. Der Auffassung des konservativen Redners, daß ein Teil der neuen Vorschriften undurchführbar sei, hielten die Abgg. Haußmann (Vp.) und Geck (Soz.) die Erfahrungen mit dem württembergischen und badischen Wahlgesetze entgegen. Der Abg. Gamp, der vergeblich der kurzen Erledigung der Vorlage widersprochen hatte, gab seinen Einwendungen gegen den beabsichtigten Schutz der geheimen Wahl eine Spitze gegen die letztere unter Bezugnahme auf einen Ausspruch Windthorsts. Mit Bezug hierauf bemerkte der Staatssekretär, nachdem er die Vorlage im Einzelnen vertreten hatte, es gebe nur die Wahl, entweder, wenn man diesen Standpunkt teile, mit männlicher Tat die Streichung der geheimen Abstimmung in der Verfassung herbeizuführen, oder, wenn man das nicht wolle, die geheime Abstimmung zur Wahrheit zu machen. Da der Abg. Pachnicke diese Aeußerung zu einem Angriffe gegen die konservative Partei zu wenden versuchte, als fehle es dieser nur an Mut zu einer Aenderung des Wahlrechts, so gab der Abg. Himburg die Erklärung ab, die konservative Partei stehe auf dem Boden der Verfassung, also auch des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts und beabsichtige auch dieses zu beseitigen. Der Herr Staatssekretär erklärte, seine Aeußerung habe den vom Abg. Pachnicke behaupteten Sinn nicht gehabt. Einen Zwischenfall führte der Welfe v. Schele-Wunstorf dadurch herbei, daß er die Gelegenheit für geeignet hielt, die Wiederherstellung des Königreichs Hannover von der Reichstagstribüne als einen Wunsch der Bevölkerung der Provinz zu proklamieren. Er stieß damit auf den energischen Widerspruch des Präsidenten Grafen Ballestrem und des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, der ihm bemerkte, daß ein solcher Gebrauch der Tribüne nicht dem Interesse der Heimatprovinz des Redners dienlich sei. Das neue Reglement wurde mit großer Mehrheit endgültig angenommen. Auf der Tagesordnung für heute befindet sich das Krankenkassengesetz.

Im Abgeordnetenhause

nahm gestern der Minister der öffentlichen Arbeiten Budde bei Begründung der Nachtragsetats Anlaß, sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse und ihren Einfluß auf die Eisenbahnen zu äußern. Im Monat Februar und März habe der Verkehrsaufschwung sich fortgesetzt bei Mehreinnahmen gegen das Vorjahr von 6 und 5½ Millionen Mark, im ganzen Jahre von 40 Millionen Mark. Dazu kämen Minderkosten in Höhe von 15 Millionen, von denen 5 Millionen Mark durch höhere Kohlenpreise aufgezehrt wurden. Es ergebe sich danach eine Besserung um 50 Millionen Mark, sodaß der Minderüberschuß gegen den Etat sich von der anfänglichen Schätzung von 58 Millionen Mark auf 8 Millionen Mark ermäßigt. Die höchste Verkehrseinnahme von 1900 sei nicht bloß erreicht, sondern um etwas überschritten. Auch die kilometrischen Einnahmen übersteigen wenigstens die von 1901. Die Verkehrsaussichten für 1903 seien günstig, namentlich im Güterverkehr. Trotz des Rückschlages in Oberschlesien betrug die Zunahme vom 1. bis 18. April in den drei Montanrevieren 6,7 Prozent per Arbeitstag gegen das Vorjahr. Unvorherzusehende Wendungen im Erwerbsleben des In- und Auslandes, z. B. durch Ausstände und Ungunst des Wetters, warnten aber vor Optimismus. Das schlechte Wetter der Osterttage bedeute einen Ausfall von einigen Hunderttausend Mark. Der von Schlesien ausgehende, bis zur Ostsee und über Berlin sich ausbreitende Schneesturm habe auf einem Gebiet von 600 Kilometer Länge und 200 Kilometer Breite eine vollständige Verkehrsstockung hervorgerufen. Im Direktionsbezirke Kattowitz mußte der Güterverkehr ganz eingestellt werden. Die Eisenbahnverwaltung spanne alle Kräfte an, die Verkehrshemmnisse zu überwinden und den Verkehr wieder flott zu machen. Die Kosten seien aber sehr erheblich, etwa 4 bis 4½ Millionen Mark. (Beifall.) Der Nachtragsetat wurde hierauf ohne weitere Debatte an die Budgetkommission verwiesen. — Nachdem Abg. Dr. Weihe den von ihm und Mitgliedern der beiden konservativen Fraktionen, des Zentrums und der Nationalliberalen eingebrachten Antrag auf Errichtung von Rentengütern kleinsten Umfangs begründet hatte, erklärte der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben, die Staatsregierung widme der Wohnungsfrage dauernd ihre Aufmerksamkeit, der Entwurf eines Wohnungsgesetzes sei fertig gestellt und liege gegenwärtig den Behörden zur Begutachtung vor. Der Staat tue für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses seiner Beamten und Arbeiter aller Ressorts sehr viel und lasse es an weitgehender Fürsorge nicht fehlen. Aber die Lösung der ganzen Wohnungsfrage dem Staate auferlegen zu wollen, wäre ein sozialpolitisch, wie finanziell mehr als bedenkliches Unternehmen. Man würde nicht nur die ersprießliche Tätigkeit der Invalidenanstalten, der Gemeinden und Baugenossenschaften lähmen, sondern auch zu ganz unübersehbaren finanziellen Konsequenzen gelangen, zumal sich die Fürsorge auch auf die große Zahl der zu Miete wohnenden Arbeiter erstrecken müßte. Man erwäge, daß ohnehin Schulden und Ausgaben rasch steigen, von 1891 bis 1903 um 800 Millionen Mark, die sogenannten Staatsverwaltungsausgaben um fast 200 Millionen Mark. Wenn an diesen grundsätzlichen Bedenken festgehalten werde, so böte vielleicht doch die jetzige Beschränkung des Antrages auf Stellen mit wenigstens 0,25 Hektar Land eine Brücke der Verständigung. Da es sich jetzt nur um Stellen handle, von denen auch der industrielle Landarbeiter einen Teil seines Unterhalts durch Landwirtschaft gewinne, lasse es sich voraussichtlich mit den agrarpolitischen Zielen des Rentengutsgesetzes von 1891 in Einklang bringen. Er habe sich mit dem Minister für Landwirtschaft dahin verständigt, daß auf solche Arbeiterwohnstellen dieses Gesetz, soweit immer möglich, Anwendung finden soll. (Beifall.) In der folgenden Debatte versuchte der Abg. Hirsch (fr. Vp.) den von Rednern aller anderen Parteien befürworteten Antrag grundsätzlich zu bekämpfen, mußte sich aber von dem Finanzminister sagen lassen, daß er die wichtige Beschränkung des Antrages gegen frühere Beschlüsse ganz unbeachtet lasse. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Zu dem von dem Abg. Ernst (fr. Vp.) befürworteten Antrage auf Errichtung von Kurhospitalen und Genesungsheimen für Eisenbahnbeamte erklärte der Minister Budde, er lasse sich von Niemand in der Fürsorge für Beamte und Arbeiter übertreffen. Dies zeige sich auch an dem System von Maßnahmen, welche für die Gesundheitspflege der im Außendienst angestellten Leute getroffen sind. Wenn die Tendenz des Antrages nur dankend anerkannt werden müsse, so sei es doch sehr zweifelhaft, ob dessen Durchführung den Zweck erreichen und nicht zu praktischen Nachteilen von Belang für Beamte und Arbeiter führen werde. Zum Schlusse teilte der Minister noch den telegraphischen Bericht über die sehr schweren Verkehrsstörungen im Direktionsbezirk Stettin und die energischen Maßnahmen zur Wiederherstellung des Verkehrs mit. Nach Ueberweisung des Antrages an die Budgetkommission vertagte sich das Haus bis heute Mittwoch.

Aus dem Reiche.

Das Jubiläum des 50jährigen Bestehens des Garde-Train-Bataillons wurde in Gegenwart des Kaisers festlich begangen. — Prinzessin Irmengard, Tochter des Prinzen Rupprecht, ist, wie aus Tegernsee gemeldet wird, in vergangener Nacht gestorben. Prinz und Prinzessin Rupprecht befinden sich zur Zeit in Ostasien. Prinzessin Irmengard war zu Kreuth am 21. September 1902 geboren. — Generaloberst Graf Häseler, der kommandierende General des 17. Armeekorps, hat, wie aus Metz gemeldet wird, anläßlich seines bevorstehenden 50jährigen Dienstjubiläums (26. d. Mts.) jede öffentliche militärische Ehrung durch die Garnison dankend abgelehnt, dagegen einen Fackelzug von Zivilvereinen angenommen. An dieser Ehrung werden sich über 2500 Personen mit neun Musikkorps beteiligen. — Heute vollendet der Generalmajor z. D. Karl von Fabert sein achtzigstes Lebensjahr. — Der Kaiser befahl, daß der Stapellauf des großen Kreuzers „Ersatz Kaiser“ in der Kieler Woche stattfinden soll. — Aus einer in militärischen Fragen gut unterrichteten Düsseldorfer Quelle wird mitgeteilt, daß die nächstjährigen Kaisermanöver in der Rheinprovinz abgehalten werden sollen, und zwar werden sich an den Manövern die Truppen des 7. resp. 10. und 18. resp. 8. Armeekorps beteiligen. — Das Ehrenpräsidium der Kochkunstausstellung des Deutschen Gastwirte-Verbandes, welche unter dem Protektorate des deutschen Kronprinzen im Februar 1904 zu Berlin stattfinden wird, hat auf Ersuchen des Ersten Verbandsvorsitzenden A. Ringel Oberbürgermeister Kirschner übernommen. — Die Berliner Schuhmacher (Schuharbeiter) haben beschlossen, den Lohntarif spätestens am 25. d. Mts. den Meistern und Unternehmern vorzulegen und am 4. Mai überall die Arbeit einzustellen, wo der Tarif nicht bewilligt wird. — In Lübeck bewilligte die Bürgerschaft 160 000 Mark für die Herstellung einer Gasfernleitung nach Travemünde zur Versorgung von Travemünde mit Leuchtgas. Dies wird die erste derartige Anlage Deutschlands sein. — In Nürnberg führte gestern das Stadttheater als erste baierische Bühne Heyses „Maria von Magdala“ auf. Das Publikum, tiefergriffen von der wunderbaren Schönheit der tiefen Dichtung, erging sich in stürmischen Beifallskundgebungen, namentlich auch nach dem vierten, von der Zensur anderwärts beanstandetem Akte.

Unwetterchronik.

Die Folgen des Unwetters, das am Sonntag und stellenweise noch gestern im östlichen und nördlichen Deutschland herrschte, sind, soweit es sich um Geleissperrungen und die Zerstörung von Telephon- und Telegraphenleitungen handelte, im großen Ganzen überwunden; der Landwirtschaft ist auf den Feldern schwerlich fühlbarer Schaden erwachsen, wohl aber werden die Obstbäume hier und da gelitten haben. Auf der skandinavischen Halbinsel scheint das Unwetter auch gestern noch mit ungeminderter Heftigkeit gewütet zu haben. Auch aus dem Reiche kommen ständig neue Berichte über Sturmverheerungen. Der Schaden, den das Unwetter in Schlesien angerichtet hat, beträgt viele Hunderttausende. Die Stadt Jauer ist von jedem Verkehr völlig abgeschnitten. In Oberschlesien hat die Grubenförderung fast ganz aufgehört. — In Sachsen sind nach amtlicher Mitteilung insgesamt 12 Bahnlinien verweht. In Dresden wurde in der Nähe der Bürgerwiese ein Mann von einem umstürzenden Baume erschlagen. — Aus Stuttgart meldet die „Frankf. Ztg.“: Die starken Schneefälle, die vorgestern nachmittag und vorletzte Nacht niedergingen, haben in der Schwäbischen Alp und im Schwarzwald große Verheerungen angerichtet. In Eßlingen haben die Weinberge unter der bis 3 Grad unter Null gesunkenen Temperatur stark gelitten. — Nach bisheriger Ermittelung haben bei dem Unwetter in Schlesien neun Menschen ums Leben verloren; fünf sind im Schneesturm umgekommen und vier wurden von Eisenbahnzügen überfahren und getötet. — In Landsberg a. W. wurden sämtliche Zelte des dort zur Zeit Vorstellung gebenden Zirkus Blumenfeld durch den Schneesturm vernichtet. Der Zirkus wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Unter den Pferden entstand eine große Verwirrung. Dieselben konnten erst nach mehreren Stunden wieder eingefangen werden. — Die Rettungsstation Dranske der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 20. April von dem hier gestrandeten Schiff „Norden“, Kapitän Olsson, sieben Personen durch den Raketenapparat der Station gerettet. — Die Rettungsstation Thiessow-West der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 21. April von einem Kröbliner Fischerboot vier Personen durch das Rettungsboot „Theodor Langer“ der Station gerettet. Die Rettungsstation Kuxhafen telegraphiert: Am 21. April von dem auf Scharnhörnriff gestrandeten, mit Holz von Christiania nach Harlingen bestimmten norwegischen Schooner „Freya“, Kapitän Nielsen, sechs Personen durch das Rettungsboot des zweiten Elbleuchtschiffes gerettet.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Zu dem bevorstehenden Besuch des amerikanischen Geschwaders in Deutschland wird der „Morningpost“ aus Washington telegraphiert, daß es Präsident Roosevelts persönlichem Eingreifen zuzuschreiben ist, daß der Besuch des europäischen Geschwaders der Vereinigten Staaten in Kiel stattfindet. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: Die Regierung ist unangenehm berührt, daß das Marinedepartement, nachdem man die Einladungen des deutschen Kaisers, die amerikanischen Kriegsschiffe in einem deutschen Hafen anlaufen zu lassen, abgelehnt hatte, nunmehr ein Geschwader der Vereinigten Staaten im Mittelmeer beorderte, dem Präsident Loubet zu Ehren einen Besuch in Marseille zu machen. Die Bemerkungen der deutschen Presse zu diesem Zwischenfalle und die unformellen Vorstellungen, die beim Staatsdepartement gemacht wurden, um festzustellen, ob eine direkte Nichtachtung Deutschlands beabsichtigt gewesen sei, haben einigermaßen beunruhigt. Der Präsident, der im fernen Westen weilt, rief am 18. April telephonisch das Marineministerium an und verlangte Aufklärung. Ohne Mr. Moody, den Marinesekretär zu Rate zu ziehen, befahl sodann Mr. Roosevelt, daß dem europäischen Geschwader des Admirals Cotton sofort der Befehl erteilt werden solle, Kiel zu besuchen. Der Präsident soll dann telephonisch den deutschen Botschafter Baron von Sternburg angesprochen und ihm versichert haben, daß der Besuch in Marseille in keiner Weise eine Spitze gegen Deutschland enthalte.

— Im elsässischen Landesausschuß wurde gestern der Nachtragsetat für die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der hiesigen Universität beraten. Unterstaatssekretär von Schraut begründete den Entwurf, welcher eine Forderung von 44 075 Mark an fortdauernden und 22 000 Mark an einmaligen Ausgaben für die Fakultät, sowie eine Neuregelung der Verhältnisse des evangelischen St. Thomas-Stiftes enthält. Der Redner betonte, daß die Wünsche, das Reich möge die Kosten für die Fakultät übernehmen, aussichtslos seien, weil das Reich 400 000 Mark und das Land nur 700 000 Mark für die Universität übernommen haben und überhaupt kein Land so wenig zu einer Landesuniversität beitrage. In der Debatte wurde eine prinzipielle Gegnerschaft aus dem Hause nicht erhoben, nachdem die Errichtung der Fakultät vom päpstlichen Stuhl einmal genehmigt worden ist, nur finanzielle und kirchenrechtliche Bedenken wurden dagegen geltend gemacht. Staatssekretär Köller ergriff wiederholt das Wort und erklärte u. a., daß die Vorlage mit germanisatorischen Tendenzen an sich nichts zu tun habe; die Germanisation des Landes sei in den letzten Jahren so vorgeschritten, daß man im großen und ganzen Elsaß-Lothringen als ein deutsches Land betrachten könne.

— Graf Hoensbroech hat jetzt auf den jüdischen Obmann in dem Schiedsrichterkollegium über die Lage nach dem jesuitischen Grundsatz „der Zweck heiligt die Mittel“ verzichtet und schlägt die juristischen Fakultäten von Berlin, Leipzig und München als Schiedsrichter vor.

— In Dortmund sind bekanntlich wegen Entführung eines minderjährigen Kindes die Mutter zu 3 Wochen, ein Kaplan und eine Sanitätsrätin zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Wie unbequem dieser Prozeß den Ultramontanen ist, geht aus einem längeren Prozeßbericht der „Tremonia“ hervor, der die Runde durch die ganze ultramontane Presse macht. In diesem Prozeßbericht wird wahrheitswidrig mit Sperrdruck erklärt: „Die Beweisaufnahme ergab nichts, was zu ungunsten der Angeklagten hätte ausgelegt werden können“. Von den Gründen, warum trotzdem sowohl der Staatsanwalt wie der Gerichtshof die drei Angeklagten für schuldig befunden haben, wird nicht ein einziger mitgeteilt; dagegen heißt es zum Schlusse, „daß der Gerichtshof durch einen Israeliten und vier Evangelische zusammengesetzt war“. Von dieser widerlichen Konfessionsschnüffelei der ultramontanen Presse bis zu der Forderung, daß, so oft ein Strafprozeß gegen einen katholischen Geistlichen geführt werden muß, nur richterliche Mitglieder des Zentrums das Richteramt sollen ausüben dürfen, ist nur ein Schritt; und das nennt man dann selbstgefällig den Kampf für „Wahrheit und Recht“.

Ausland.

Der niederländische Kriegsminister ist ermächtigt worden, die wegen des Eisenbahnerausstandes unter den Fahnen behaltenen Milizen nach und nach zu unterlassen.

In Frankreich nimmt der Kulturkampf eine bedenkliche Ausdehnung an. Die Kardinal-Erzbischöfe von Paris, Rheims, Lyon und Bodeaux stehen an der Spitze der förmlichen Bewegung gegen die Regierung, obwohl die Kurie nach wie vor zur Mäßigung mahnt. Mehrere Bischöfe erklären offen, daß sie die Trennung der Kirche vom Staate dem gegenwärtigen Zustande vorziehen. Die Angelegenheit der Million Franken und der Kartäuser nimmt einen für die Ankläger ungünstigen Verlauf. Pater Rey, der gestern gerichtlich vernommen wurde, konnte keine Persönlichkeit mit Namen nennen und berief sich aufs Hörensagen. Ueberdies leugnen alle Personen, die Besson namhaft macht, alle Beziehungen zu diesem. Dieses bestärkt die Meinung, daß es sich um einen bloßen Racheakt der Karthäuser handelt.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der König von Italien gestern das Entlassungsgesuch des Ministers des Aeußern, Prinetti, angenommen. Prinetti wurde zum Rang eines Marquis erhoben und erhielt das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens.

Auf eigenen Füßen.

Original-Roman von M. Adelmi.

[27] (Nachdruck verboten.)

Doch bei den ihr wohlbekannten strengen Grundsätzen des Justizrats verwarf sie den Gedanken so schnell wieder, als er gekommen war. Dessen ungeachtet konnte sie ein gewisses Vorurteil gegen die Fremde nicht unterdrücken und führte sie zuletzt auch nur in das gewöhnliche Wartezimmer, indem sie vorgab, die Schlüssel zu dem blauen Saal nicht in den Händen zu haben.

Melina machte keine weitere Einwendung und sank erschöpft auf einen Sessel. Sie wiederholte sich noch einmal alles, womit sie sich vorgenommen, des Bruders Sinn zu erweichen und zu ihren Gunsten zu stimmen. Dabei störte sie höchst unangenehm die Gegenwart der immer hin und her trippelnden Alten, die sie sonderbar ansah und gar zu gern nähere Auskunft über ihre Person und den Zweck ihres Hierseins erhalten hätte.

Mit einer ungeduldigen Bewegung drückte Melina endlich den Wunsch aus, allein bleiben zu wollen, doch jene schien nicht darauf gehört zu haben und machte sich fortwährend im Zimmer zu tun.

Plötzlich ertönte der laute, schrille Ton der Hausglocke. Die Alte mußte denselben kennen, denn sie nahm schnell einen ganz anderen, unterwürfigen Ausdruck an, rasch verließ sie das Zimmer und beeilte sich zu öffnen.

Eine tiefe Männerstimme wurde draußen laut: „Ich habe etwas vergessen, Hanna, leuchten Sie mir die Treppe hinauf.“

„Der Herr Justizrat gedenken also hier zu bleiben?“ entgegnete die Frau sehr bescheiden.

„Nein, ich gehe gleich wieder. Ich werde von einigen Freunden erwartet,“ antwortete der Justizrat. Dann wurde es still.

Melina hatte gehört, wie er an dem Wartezimmer vorbeigeschritten und die Treppe hinaufgestiegen war. Fast atemlos lauschte sie seiner Rückkehr, und die zehn Minuten, die bis dahin verflossen, dünkten sie wie eben so viele endlose Stunden. Endlich vernahm sie wieder seinen Tritt. Das Herz drohte ihr die Brust zu zersprengen und sie bebte so heftig, daß sie sich an einem Stuhle festhalten mußte, um nicht umzusinken. Auch die Alte war noch bei ihm. Hatte sie ihm von ihr gesagt? Würde er wohl kommen?

Immer mehr näherte er sich dem Zimmer, in welchem Melina verzweiflungsvoll seiner harrte. Jetzt mußte er die Türe erreicht haben — doch weh — er ging vorüber. Da, mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie ermannte sie sich, riß hastig die Türe auf und trat in den Hausflur. Albrecht wandte sich um. Das Licht, welches Hanna in der Hand hielt, warf einen vollen Schein auf der Schwester bleiches, verstörtes Gesicht. Er schien seinen Augen nicht zu trauen, tat ein paar Schritte vorwärts und begegnete einem flehenden, reuevollen Blick.

„Albrecht!“ rief sie schmerzlich bittend, die Hände nach ihm ausstreckend. Er aber breitete seine Arme aus, zog sie an seine Brust und küßte sie auf ihre bleichen Lippen.

„Albrecht, verzeih mir!“ flüsterte sie, sich an ihn schmiegend. Dann verließ sie das Bewußtsein. Als sie wieder zu sich selbst kam, befand sie sich auf einer Chaiselongue sorgsam niedergelegt. Ihr Blick traf den Justizrat, der, über sie gebeugt, sie liebevoll ansah und ihre erkalteten Hände zwischen den seinigen rieb.

„Fühlst Du Dich besser?“ fragte er zärtlich besorgt.

Sie nickte stumm und drückte einen Kuß auf seine Hand.

„Hanna,“ wandte er sich jetzt an die in höchster Verwunderung bald ihn, bald das junge Mädchen anstarrende Alte, „richten Sie das beste Fremdenzimmer her und besorgen Sie uns schnell ein gutes Abendbrot. Ich gehe heute nicht mehr aus.“

X.

Melina hatte dem Bruder alles anvertraut, was sie während ihrer Trennung schmerzliches erlebt. Nur die Namen Schönfeld und Viersen hatte sie ihm verschwiegen. Er hatte mit inniger Teilnahme zugehört; hatte doch auch sein Leben eine Zeit aufzuweisen, wo ähnliche bittere Erfahrungen sein Herz zerrissen hatten. Das lag nun schon lange hinter ihm und er hatte nach schwerem Kampf wieder Frieden gefunden. Darum fühlte er aber nicht weniger tief alles herbe Leid, das Melina betroffen und das sie noch immer niederbeugte.

Er suchte sie nach besten Kräften zu trösten und bat sie, den Mut nicht sinken zu lassen.

„Laß keinen Menschen ahnen, was Du duldest und zeige der Welt ein heiteres sorgenloses Gesicht,“ sagte er. „Mir kannst Du alles anvertrauen was Dich drückt, aber selbst gegen Deine besten Freundinnen rate ich Dir, Deine traurigen Erlebnisse zu verschweigen. Gräme Dich auch nicht gar zu sehr, suche Dich durch nützliche und angenehme Beschäftigung zu zerstreuen und vermeide es, so viel wie möglich, Deinen schmerzlichen Gedanken nachzuhängen. Alles geht vorüber in der Welt — auch Du wirst, so Gott will, wieder froh, und ich wünsche es Dir von Herzen, einst noch recht glücklich zu werden.“

Melina zerdrückte verstohlen eine Träne und nahm sich vor, des Bruders Mahnungen, soweit es gehen wollte, zu befolgen.

Am dritten Tage nach Melinas Ankunft sollte bei einer dem Justizrat nahe befreundeten Familie ein großer Ball stattfinden, wahrscheinlich der letzte in der Saison. Auch Albrecht war geladen und hatte zugesagt. Er wünschte, daß Melina ihn begleiten möchte, doch es dauerte lange, bis sie sich dazu überreden ließ. Sie empfand nicht die geringste Lust nach einem derartigen Vergnügen und wäre lieber zu Hause geblieben. Ihre Toilette war gar nicht darauf eingerichtet, doch dem wußte der Justizrat dadurch abzuhelfen, daß er ihr eine volle Börse in die Hand drückte und ihr versicherte, daß in einer so großen Stadt wie Berlin mit Hilfe des Gelde alles zu haben sei. So gab sie endlich seinem Bitten nach.

Melina hatte eine Robe von gelber Crepe mit einem seidenen Unterkleid von gleicher Farbe gewählt, dazu eine Schärpe von schwarzem Samt. Ihr Bruder war entzückt von ihrem Geschmack und beschenkte sie noch mit einem prachtvollen Diamantkreuz und einem Paar eben solcher Ohrringe. Der Schmuck, noch ein Erbstück von Albrechts Mutter, war von seltener Schönheit und von hohem Wert.

Melina war tief gerührt von des Bruders Güte und nahm sich fest vor, derselben von nun an stets würdig zu bleiben. Ihm zuliebe versuchte sie auch ein heiteres Gesicht zu zeigen, und als sie an seinem Arme den Ballsaal betrat, hätte kein Mensch geahnt, welch bitteres Weh sich hinter ihren lächelnden Lippen barg.

Justizrat Fehrmann war eine allgemein beliebte und hochgeachtete Persönlichkeit; einen Teil dieser Gefühle trug man sogleich auf das junge Mädchen über, sobald es bekannt wurde, daß es seine Schwester sei. Die jungen Herren drängten sich herzu und baten ihr vorgestellt zu werden. In weniger als einer Viertelstunde zeigte ihre Ballkarte kein einziges leeres Plätzchen mehr. Albrecht, der sonst nie tanzte, hatte sie um die Polonaise gebeten und ihr damit einen neuen Beweis seiner herzlichen Zuneigung gegeben.

Nach und nach röteten sich Melinas Wangen und ihr Gesicht gewann an Ausdruck und Leben. Trotzdem machte sie sich nur wenig aus all' der ihr erwiesenen Aufmerksamkeit, und wenn sie ihren Wünschen hätte folgen dürfen, wäre sie am liebsten nach Hause zurückgekehrt.

Eben hatte ihr Mazurkatänzer sie verlassen. Sie saß einen Augenblick ziemlich unbeachtet und fächelte sich mit ihrem feinen Elfenbeinfächer Kühlung zu, als ein junger Offizier schnell auf sie zutrat und in halblautem Tone sagte: „Melina, bist Du es wirklich?“

Sie schaute auf, alle Farbe wich aus ihren Wangen und der Fächer entfiel ihren Händen. Galant beugte er sich nieder, ihn aufzuheben, doch er gab ihn nicht zurück, sondern betrachtete ihn mit eigentümlichem Lächeln.

Dem jungen Mädchen schoß das Blut in die Wangen zurück. Der Offizier war Eduard Schönfeld, der Fächer der nämliche, den er einst zu Weihnachten ihr geschenkt. In der Eile, ohne sich dabei des Gebers zu erinnern, hatte sie ihn zu sich gesteckt. Sie bereute jetzt bitter, keine bessere Wahl getroffen zu haben. Der Blick, den der Leutnant in diesem Augenblick ihr zuwarf, empörte sie aufs tiefste.

„Du hast mich nicht vergessen, wie ich sehe,“ fuhr er fort, während seine Augen hell aufleuchteten, „und ich muß Dir gestehen, auch Dein Bild ist nie aus meiner Seele gewichen.“

„Herr Schönfeld,“ entgegnete Melina stolz und kühl, „ich muß Sie bitten, einen andern Ton gegen mich anzuschlagen. Daß Sie den Fächer heute in meinen Händen sehen, verdanken Sie bloß dem Zufall. Ich habe dabei an nichts weniger als an Sie gedacht. Gottlob, über jene Schwächen bin ich längst hinaus.“

„Melina,“ erwiderte er, „Du bist grausam und Deine Worte tun mir weh. Ich kann Dir darum nicht zürnen, denn ich habe es vielleicht nicht besser verdient. Aber ich versichere Dir —“

„Herr Leutnant,“ unterbrach ihn das junge Mädchen unwillig, „ich ersuche Sie noch einmal, eine Vertraulichkeit gegen mich aufzugeben, die unter den obwaltenden Umständen nicht mehr am Platze ist.“

„Melina!“ flehte er vorwurfsvoll.

„Ich bin für Sie nur noch Fräulein Fehrmann!“ sagte sie kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Es bestätigt sich, daß Morin zum Minister des Auswärtigen ernannt wird; Bettolo soll das Portefeuille der Marine erhalten.

In **Rom** hält man in vatikanischen Kreisen nunmehr für wahrscheinlich, daß das nächste Konsistorium nicht vor Ende Juni abgehalten wird. Die Verleihung des Purpurs an den Erzbischof von Salzburg steht fest; die an den Erzbischof von Köln ist wahrscheinlich. Ueber die Ernennung eines ungarischen Kardinals schweben noch Verhandlungen.

In **Petersburg** gilt entgegen anderen Nachrichten der Gegenbesuch des Zaren in Rom noch im Laufe des Sommers für sicher. Man glaubt, der Besuch werde im August nach der Rückkehr des Königs von Italien aus London erfolgen. Von Rom begibt sich der Zar nach Darmstadt, wo ein längerer Aufenthalt geplant ist und wahrscheinlich auch eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm stattfindet.

Im **russischen** Gouvernement Bessarabien fanden an den ersten beiden russischen Osterfeiertagen erhebliche antisemitische Kundgebungen statt.

In **Syrakus** ist gestern nachmittag König Eduard an Bord seiner Yacht unter Eskorte zweier Kriegsschiffe hier eingetroffen.

Die Nachrichten vom **marokkanischen** Kriegsschauplatze lassen fortgesetzt das weitere Vordringen des Prätendenten erkennen. Wie jetzt aus Melilla gemeldet wird, steht er bereits bei der Festung Shellan, 15 Kilometer von Melilla entfernt. Auch ist man im Lande selbst von seinem Siegeslauf offenbar völlig überzeugt; denn nach einer Depesche aus Tetuan haben die dort ansässigen Europäer um Entsendung eines Dampfers gebeten, der sie an Bord nehmen kann, weil sie befürchten, daß die Stadt bald in der Gewalt der Aufständischen sein werde.

In **Washington** wird auf Veranlassung des Präsidenten Roosevelt der sogenannten „Deutschenhetze" gewisser amerikanischen amtlichen Stellen mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Der Präsident wünscht Deutschland zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten den Absichten Deutschlands, ein Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Ländern herzustellen, weiter als bis zur Hälfte des Weges entgegenkommen. Die Mitglieder des Kabinets sind angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß ihre Untergebenen sich aller gegen Deutschland gerichteten Aeußerungen enthalten.

Eine Unannehmlichkeit.

Novelle von A. Tschechoff, aus dem Russischen übersetzt von H. Röhl.

(Fortsetzung.)

Nachdem er gewartet hatte, bis die Finger zu zittern aufhörten, setzte sich der Doktor an den Tisch und schrieb einen Brief an den Präsidenten des Kreisamtes: „„Geehrter Leo Trofimowitsch! Wenn bei Empfang dieses Briefes Ihr Kreisamt den Krankenwärter Smirnowski nicht entläßt und mir nicht das Recht zuerkennt, mir meine Gehilfen selbst zu wählen, so erachte ich mich für gezwungen (allerdings nicht ohne Bedauern), Sie zu bitten, mich nicht mehr als Arzt des J.....schen Krankenhauses zu betrachten und auf Beschaffung eines Nachfolgers für mich bedacht zu sein. Meine Empfehlung an Ljuboff*) Fedorowna und Jus. Hochachtungsvoll G. Oftschinnikoff."" Als er diesen Brief durchlas, fand der Doktor, daß er zu kurz und nicht kühl genug sei. Außerdem war die Empfehlung an Ljuboff Fedorowna und Jus (so wurde neckend der jüngste Sohn des Präsidenten genannt) in einem amtlichen, offiziellen Briefe mehr als unangebracht.

„Zum Teufel, was soll hier Jus?" dachte der Doktor, zerriß den Brief und begann einen andern zu überlegen. — „Gnädiger Herr!" dachte er, indem er am offenen Fenster saß und nach den Enten mit den jungen Entchen blickte, die wackelnd und strauchelnd auf dem Wege dahineilten, wahrscheinlich zum Teiche; ein Entchen griff auf dem Wege irgend einen Darm auf, würgte daran und erhob ein ängstliches Piepen; ein andres lief zu ihm, zog ihm den Darm aus dem Schnabel und würgte gleichfalls. Weiter weg vom Zaun in dem gegitterten Schatten, den die jungen Linden auf den Rasen warfen, wanderte die Köchin Darja umher und sammelte Sauerampfer zu grünen Suppen. Man hörte Stimmen. Der Kutscher Sot mit einem Zaum in der Hand und der Knecht des Krankenhauses Manuilo in schmutziger Schürze standen neben dem Schuppen, sprachen über irgend etwas und lachten. „Da reden sie darüber, wie ich den Krankenwärter geschlagen habe," dachte der Doktor. „Heute wird schon der ganze Kreis von diesem Skandal wissen." Und also: „„Gnädiger Herr! Entläßt Ihr Kreisamt nicht — —""

Der Doktor wußte ganz genau, daß das Kreisamt in keinem Falle ihn für den Krankenwärter hingeben und eher damit einverstanden sein werde, gar keinen Krankenwärter im ganzen Kreise zu haben, als sich eines so ausgezeichneten Mannes wie Doktor Oftschinnikoff zu berauben. Wahrscheinlich wird sogleich nach Empfang des Briefes Leo Trofimowitsch in seiner Troika zu ihm gefahren kommen und anfangen: „Aber was haben Sie sich da gedacht, Väterchen? Täubchen, was soll das heißen? Christus sei mit Ihnen! Warum? Aus welchem Grunde? Wo ist er? Man soll ihn hierher rufen, die Kanaille! Wegjagen, notwendig wegjagen! Er soll morgen nicht mehr hier sein, der Lump!" Dann wird er mit dem Doktor zu Mittag essen und nach dem Mittagessen hier auf diesem karmoisinfarbenen Sofa liegen, mit dem Bauche nach oben, das Gesicht mit einer Zeitung bedecken und schnarchen. Hat er ausgeschlafen, so wird er Thee trinken und den Doktor mit sich nehmen, damit er bei ihm nächtigt. Und die ganze Geschichte wird damit schließen, daß sowohl der Krankenwärter im Krankenhause bleibt, als auch der Doktor nicht um Entlassung einkommt.

Dem Doktor gefiel im tiefsten Grunde seines Herzens eine solche Entwickelung nicht. Ihm wäre es erwünscht gewesen, wenn die Tante des Krankenwärters triumphiert und das Kreisamt ohne Rücksicht auf seine achtjährige gewissenhafte Dienstführung, ohne Rücksprache und sogar mit Vergnügen sein Entlassungsgesuch angenommen hätte. Er phantasierte darüber, wie er aus dem Krankenhause wegfahren würde, an das er sich gewöhnt hatte, wie er einen Brief an die Zeitschrift „Der Arzt" schreiben würde, wie die Kollegen eine Beileidsadresse an ihn richten würden. Auf dem Wege erschien die Waldnymphe. Kleine Schritte machend und mit dem Kleide raschelnd näherte sie sich dem Fenster und fragte: „Grigori Iwanowitsch, werden Sie selbst die Kranken empfangen oder befehlen Sie ohne Sie?" Ihre Augen jedoch sagten: „Du bist zu hitzig gewesen; aber jetzt hast Du Dich beruhigt und schämst Dich; aber ich bin großmütig und bemerke es nicht." — „Gut, ich komme gleich," sagte der Doktor. Er zog die Schürze wieder an, umgürtete sich mit dem Handtuch und ging in das Krankenhaus. „Nicht gut, daß ich weglief, als ich ihn geschlagen hatte!" dachte er auf dem Wege. „Es kam so heraus, als ob ich verlegen oder erschrocken wäre. Ich habe mich wie ein Schulknabe benommen. — Sehr übel!"

Es schien ihm, daß es bei seinem Eintritt in den Krankensaal den Kranken unbehaglich sein werde ihn anzusehen und er selbst sich schämen werde; aber als er hereinkam, lagen die Kranken ruhig auf ihren Betten und beachteten ihn kaum. Das Gesicht des schwindsüchtigen Gerasim drückte völlige Gleichgültigkeit aus und sagte gleichsam: „Er hat es dir nicht zu dank gemacht, und du hast ihn ein klein wenig belehrt —. Ohne das, Väterchen, geht es eben nicht." Der Doktor öffnete auf der blauroten Hand zwei Geschwüre und legte den Verband an; dann begab er sich nach der Frauenhälfte, wo er an einer alten Frau eine Augenoperation ausführte, und die ganze Zeit über ging die Waldnymphe hinter ihm und half ihm in einer Art, als wäre nichts vorgefallen und alles stände vorzüglich. Nach dem Rundgang durch die Krankensäle begann der Empfang der angekommenen Kranken.

In dem kleinen Empfangszimmer des Doktors war das Fenster sperrangelweit geöffnet. Man brauchte sich nur auf das Fensterbrett zu setzen und ein klein wenig vorzubiegen, um in einer Entfernung von kaum einem Meter das junge Gras zu sehen. Gestern Abend ist ein starker Gewitterregen gewesen, und daher ist das Gras etwas verdrückt und glänzt. Der Fußweg, der sich nicht weit vom Fenster hinzieht und nach einer Schlucht führt, sieht wie gewaschen aus, und das an seinen Seiten verstreute zerbrochene Apothekengeschirr, gleichfalls gewaschen, spielt in der Sonne und entsendet blendend helle Strahlen. Und etwas weiter hinter dem Fußsteige drängen sich junge Tannen aneinander, in prächtige grüne Gewänder gekleidet; hinter ihnen stehen Birken mit Stämmen weiß wie Papier; und durch das im Winde leicht zitternde Grün der Birken sieht man den blauen, tiefen Himmel. Blickt man aus dem Fenster hinaus, so drehen die Stare, die auf dem Fußsteige herumhüpfen, ihre dummen Schnäbel nach dem Fenster hin und überlegen: sollen sie erschrecken oder nicht? Und nachdem sie sich entschlossen haben, zu erschrecken, erheben sie sich einer nach dem andern mit frohem Geschrei zu den Wipfeln der Birken, als machten sie sich über den Doktor lustig, der nicht zu fliegen versteht.

Durch den schweren Jodoformgeruch hindurch empfindet man die Frische und das Aroma des Frühlingstages. Es ist eine Wonne zu atmen! „Anna Spiridonova!" rief der Doktor auf. In das Empfangszimmer trat eine junge Frau mit rotem Kleide und verneigte sich vor dem Heiligenbilde. „Was fehlt Ihnen? fragte der Doktor. Die Frau schielte mißtrauisch nach der Tür, durch die sie hereingekommen war, und nach dem Türchen, das nach der Apotheke führte, trat etwas näher an den Doktor heran und flüsterte: „Ich habe keine Kinder!" — „Wer hat sich noch nicht eingeschrieben?" rief in der Apotheke die Waldnymphe. „Kommt heran, euch einschreiben!" — „Er ist schon darum ein Rindvieh," dachte der Doktor, während er die Frau untersuchte, „weil er mich veranlaßt hat, mich zum ersten Mal in meinem Leben herumzuprügeln. Ich habe mich im ganzen Leben nicht herumgeprügelt.

Anna Spiridonova ging hinaus. Nach ihr kam ein Alter mit einer bösen Krankheit, dann eine Frau mit drei Kinderchen, an Krätze leidend, und die Arbeit ging rasch von statten. Der Krankenwärter ließ sich nicht blicken. Hinter der Tür, in der Apotheke, mit dem Kleide raschelnd und mit dem Geschirr klingelnd, plapperte munter die Waldnymphe; alle Augenblicke kam sie in das Empfangszimmer herein, um bei den Operationen zu helfen oder Rezepte in Empfang zu nehmen, und alles mit einer Miene, als wenn alles in Ordnung wäre. „Sie freut sich, daß ich den Krankenwärter geschlagen habe," dachte der Doktor, indem er auf die Stimme der Hebamme horchte. „Sie hat ja mit dem Krankenwärter gelebt wie Katze und Hund, und für sie ist es ein Festtag, wenn er entlassen wird. Auch die Krankenwärterinnen, scheint es, sind froh. Wie widerwärtig das alles ist!"

Mitten in der unausgesetzten Arbeit des Krankenempfanges bildete sich bei ihm die Vorstellung, daß die Hebamme, die Krankenwärterinnen, ja sogar die Kranken absichtlich bestrebt seien, sich einen gleichgültigen und munteren Ausdruck zu geben. Als hätten sie begriffen, daß er sich schämte und es ihm leid tat, gäben sich aber aus Zartgefühl den Anschein, es nicht zu begreifen. Und er, in dem Wunsche ihnen zu zeigen, daß er sich überhaupt nicht schäme, rief ärgerlich: „Heda, ihr dort! macht die Tür zu; es zieht!" Aber er schämte sich und fühlte sich gedrückt. Nachdem er fünf und vierzig Kranke empfangen hatte, ging er langsam aus dem Krankenhause. Die Hebamme, die es schon fertig gebracht hatte, nach ihrer Wohnung heranzugehen und ein hell-ponceaufarbenes Tuch um die Schultern zu werfen, eilte mit einer Zigarette zwischen den Zähnen und mit einer Blume in den lockeren Haaren vom Hofe weg irgendwohin, wahrscheinlich auf Praxis oder auf Besuch. Auf der Schwelle des Krankenhauses saßen Kranke und wärmten sich schweigend in der Sonne. Die Stare lärmten wie vorher und machten Jagd auf Käfer. Der Doktor starrte daraufhin und dachte, daß inmitten all dieser gleichmäßigen, harmlosen Existenzen nur zwei, wie zwei verdorbene Tasten auf dem Klaviere, sich scharf absonderten und nirgend hinpaßten: die des Krankenwärters und die seine. Der Krankenwärter (meinte er) hat sich jetzt gewiß hingelegt, um sich auszuschlafen; aber er kann garnicht einschlafen vor dem Gedanken, daß er sich schuldig gemacht hat, beleidigt worden ist und seine Stelle verloren hat; seine Lage ist qualvoll. Dem Doktor seinerseits, der früher nie jemand geschlagen hatte, war zu Mute, als hätte er für immer die Unschuld verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

Im Verlage von J. G. Cotta's Buchhandlung erschienen neu „**Bismarcks Briefe an seine Gattin aus dem Kriege 1870—71**". (Pr. 2 Mark.) Die mit einem Titelbild und einem Brief-Faksimile versehenen Briefe sind eine willkommene Ergänzung der vor 3 Jahren herausgegebenen Sammlung von Briefen des Fürsten Bismarck und tragen dazu bei, das Bild des großen Staatsmanns zu vervollständigen, besonders im Hinblick auf seinen Charakter und sein Familienleben.

Im Verlage der Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin ist jetzt die zweite Lieferung des von Prof. Dr. H. Menge verfaßten „**Griechisch-Deutschen Schulwörterbuch**" erschienen, welches vollständig in 8 Lieferungen (à 75 Pf.) herausgegeben wird und ein sehr bemerkenswertes Hülfsbuch zu werden verspricht.

Paul Heyse-Nummer betitelt sich die neueste Nummer 7 von „**Bühne und Brettl**". Sie bringt Beiträge von Paul Heyse, Jon Lehmann, Rudolf Schanzer, Hans Brennert, Hanns Heinz Ewers, Ludwig Hartmann, Karl Gleitz, Wilhelm Langenbruch, Oskar Ungnad, Leo Wulff, Jaques Morvay und anderen. Das Maria von Magdala-Verbot ist der rote Faden, der sich durch die Nummer zieht, die mit der Zensur ebenso witzig, wie scharf ins Gericht geht. Sehr lustig ist die Zensur für Paul Heyse, Dichter der ersten Klasse, ausgestellt von Dr. Littiti und Dir. Ete Petete. Ganz besonders hervorragend sind in diesem 32 Seiten starken Heftchen die zahlreichen Illustrationen, sehr amüsant ist auch das Autogrammblatt 2 mit ca. 50 Namensunterschriften, unter andern Ludwig Fulda, Felix Dahn, Graf Hochberg, Georg Reike, Klaus Groth, Julius Stinde, Arthur Schnitzler, Rideamus, Hans Arnold, Berta von Suttner ꝛc. Eine Besprechung der Broschüre „Los von der Theater-Zensur" von Rechtsanwalt Fränkel beschließt die Nummer, die nicht nur durch ihre Aktualität starkes Interesse erregen dürfte.

R. Wild-Queisner, **Es lebe die Jugend.** Lieder und Gedichte für Jünglinge zwischen 20 und 60 Jahren. (Thalia-Verlag, Freiburg i. Br. 1 Mark.) Wie einem nach allerlei süßlichen Delikatessen ein Stück pikantes Schwarzbrot und ein Trunk schäumenden Bieres ganz besonders gut schmecken, so wird auch der durch die ewige Mondschein- und Butzenscheiben-Lyrik angeödete moderne Kulturmensch gern zu kräftiger, aber gesunder poetischer Kost greifen. Diese bringen ihm die vorliegenden leicht pikant gehaltenen Lieder und Gedichte. Sie eignen sich besonders zum Vortrage in Herrenkreisen und bieten auch Komponisten sehr willkommene Texte für leichtere und heitere Melodien.

Provinzielle Umschau.

Aus der Provinz werden noch fortgesetzt Schäden gemeldet, welche der Schneesturm im Gefolge hatte. Ueber das Schicksal der zehn **Wieker** Fischer, welche am Sonnabend abgesegelt waren, ist man jetzt beruhigt, dieselben sind in Burgstaken auf Fehmarn eingetroffen. — Ein Kleinbahnzug in Vorpommern wurde infolge des Sturmes von einem Unfall betroffen, als derselbe den Hanshagener Wald verlassen hatte, wurden vier Personenwagen und ein Packwagen auf der Feldmark von Kemnitzerhagen von dem Sturm umgeworfen. Die Lokomotive blieb stehen, sie war nur mit den Vorderrädern entgleist. Die Wagen waren die ziemlich hohe Böschung herab in den Graben gefallen, daß die Räder fast oben standen. Leider gelangte der Bahnarbeiter Thurow aus Lubmin unter den Packwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in die Universitätsklinik nach Greifswald gebracht werden mußte. Außerdem wurde noch ein Fräulein an der Stirn über dem rechten Auge verwundet. Glücklicherweise befanden sich nur drei Passagiere im Zuge, nachdem in Hanshagen vier ausgestiegen waren. — Dem Unwetter zum Opfer gefallen ist der Landbriefträger Siepert in **Pyritz**, derselbe befand sich auf dem Bestellgange von Pyritz nach Repenow, Neu-Grape, Rackitt, Naulin und von letzterem Orte wieder nach Pyritz zurück. In der Nähe des Chausseehauses zwischen Pyritz und Naulin ist Siepert vor Ermattung zusammengesunken und hat wohl ein hinzugetretener Herzschlag seinem Leben ein frühzeitiges Ende bereitet. — Vor **Deep** sind zwei Schiffe gestrandet. Eins ist ein Zweimaster aus Pillau, und das andere ein kleiner Dampfer aus Stettin. Letzterer hat Fische geladen. Die Mannschaften sind sämtlich gerettet. — Ueber die Schiffsunfälle, welche in der Nähe von **Kolberg** zu verzeichnen sind, wird der „Ztg. f. Pomm." gemeldet: Zwischen Bodenhagen und Ziegenberg östlich von Kolberg strandete der schwedische Schooner „Sport", Kapitän N. Andersson aus Oscarshamn, mit Mauersteinen von Stettin nach Danzig bestimmt. Die Besatzung von vier Mann wurde in gänzlich erschöpftem Zustand mit Ausnahme des Kapitäns durch den Raketenapparat der Kolberger Station zur Rettung Schiffbrüchiger gerettet. Bei dem Festmachen des Rettungstaues in den Wanten wurde der Kapitän über Bord gewaschen und ertrank. Die Leiche, welche sich in dem Tauwerk längsseite verwickelt hatte, wurde zwar an Bord geholt, aber durch über das Schiff brechende Seen wieder fortgeschwemmt. Der Zustand des Matrosen Johansson ist besorgniserregend. Bei Gribow strandete der schwedische Schooner „Wilhelmine", Kapitän Petersson, von Karlshamn nach Stettin mit Pflastersteinen bestimmt. Die Besatzung von zwei Mann ist durch den Raketenapparat der Kolberger Station zur Rettung Schiffbrüchiger gerettet worden. Bei Kolber Deep ist ferner gestrandet der dänische Segler „Hroar", Kapt. Christensen aus Ballast. Die Leute sind geborgen, Schiff unbeschädigt und steht hoch auf dem Lande. Das Boot ist in Stücke gegangen. Ein Schiff trieb noch ostwärts und kam wieder ab. Ueber das Schiffsunglück in Henkenhagen wird von dort geschrieben, daß die Rettung der Mannschaft, nachdem der Kapitän über Bord gegangen war, etwa zwei Stunden erforderte. Die Geretteten wurden im Gasthof Gehrt-Ziegenberg wieder ins Leben gerufen. Sie hatten an zwanzig Stunden angestrengt gegen Wind und Wellen arbeiten müssen. Die Namen der Geretteten sind Janson, Wicksson und Nilsson. Ueber Nacht ist das Schiff von den Wellen in Trümmer geschlagen worden. — Auch bei Funkenhagen in der unmittelbaren Umgebung des Leuchtturmes sollen durch die tobende See große Verwüstungen angerichtet worden sein. Dort ist ein eisernes Schiffsboot an den Strand getrieben. In dem Boot befand sich eine Korkweste und ein goldenes Medaillon mit zwei Photographien. Das Boot ist ein Rettungsboot, wie es Dampfer zu führen pflegen. Der Förster Butt in Malchowbrück hat in der Nacht eine Sirene und Notschüsse gehört. — In **Sorenbohm** im Kr. Köslin beging Superintendent Caupe das seltene Fest des diamantenen (60jährigen) Amtsjubiläums. Nunmehr tritt der fast 90jährige Pastor, welcher früher als Rektor an der Stadtschule in Köslin gewirkt hat und an 50 Jahre amtiert, in den wohlverdienten Ruhestand. — In **Develsdorf** bei Tribsees verstarb der Geheime Ober-Medizinalrat Professor Dr. von Veit, der Verstorbene hat sich in der Gelehrtenwelt als Gynäkologe in Bonn einen Namen von hervorragender Bedeutung erworben. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Paul Michaelis zu **Altdamm** ist das Konkursverfahren eröffnet. — Aus **Greifenberg** wird uns geschrieben: Unter sicherer Bedeckung und gefesselt wurden durch die Polizei in Plathe gestern ein polnisches Paar, Mann und Weib, in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert, da auf diesen Leuten der schwere Verdacht ruht, die als Leiche bei Hammer im Walde aufgefundene Frauensperson ermordet und beraubt zu haben. — Das Hotel Bellevue in Horst ist, wie uns mitgeteilt wird, von einer Gesellschaft käuflich erworben, die nach Aufführung noch mehrerer großer Gebäude es zu einem Ferien- und Genesungsheim für Kinder einrichten will. Es sollen bis zu 200 Kinder mit ihren Pflegerinnen darin Aufnahme finden können. — Die Zicknersche Ofenfabrik wird in ein Genossenschaftsunternehmen m. b. H. umgewandelt; das aufzubringende Kapital ist auf 250 000 Mark in Anteilen zu je 1000 Mark festgesetzt und zum größten Teile schon gezeichnet. Morgen wird sich die Genossenschaft konstituieren. Ein schwerer Nordschneesturm herrscht hier schon 24 Stunden mit so starkem Schneefall, daß die Wege unpassierbar sind, auch die Leitungsdrähte der Fernsprech- und Telegraphenanlagen sind vielfach zerrissen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. April. Der bisherige Intendanturrat Syber von der Intendantur des 11. Armeekorps, der zum Geheimen Kriegsrat und vortragenden Rat im Kriegsministerium ernannt worden ist, wurde 1889 Intendanturassessor beim 2. Armeekorps und 1890 Vorstand der Intendantur der 3. Division in Stettin. In dieser Stellung zum Intendanturrat befördert, war er von 1894 ab zur Dienstleistung im Kriegsministerium kommandiert und dort in der 2. Abteilung des Zentraldepartements beschäftigt. Seit 1896 gehörte er der Intendantur des 11. Armeekorps in Kassel an.

— Dem Regierungsassessor Dr. Magnus in Köslin ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamts im Kreise Insterburg, Regierungsbezirk Gumbinnen, übertragen worden. — Zur Hülfeleistung in den landrätlichen Geschäften ist der Regierungsassessor Peters aus Münster dem Landrat des Kreises Randow zugeteilt worden.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf den „Volkstümlichen Chorabend" hinzuweisen, welchen morgen Donnerstag die Akademie für Kunstgesang des Herrn Philipp Gretscher im großen Saale des Konzerthauses veranstaltet. Das Programm ist gewählt aufgestellt, Frauenchöre, gemischte Chöre a capella und Soloterzett wechseln ab und dazu bringt das Ehepaar Gretscher die von Wilh. Berger gesetzten „Deutschen Volkslieder" zum Vortrag. Trotz des mäßigen Eintrittspreises (1 Mark) sind alle Plätze nummeriert.

— Ueber den Nachlaß des hierselbst am 3. Januar 1903 verstorbenen Kaufmanns Paul Grohn ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Im Monat März betrug im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin die Einnahme an Wechselstempelsteuer 14 244,90 Mk., hierzu die Einnahme aus den Vormonaten mit 126 619,90 Mark, ergibt als Gesamteinnahme im Etatsjahr 1902—3 140 864,80 Mark, um 6490,60 mehr als im Vorjahr.

— Der bekannte Schriftsteller Eugen Zabel, welcher die erste Ocean-Reise an Bord „Kaiser Wilhelm II." nach Amerika mitmacht, teilt in seinem Bericht mit: „Kaiser Wilhelm II.", der nach den Abmachungen mit dem Stettiner „Vulkan" eine Ozeangeschwindigkeit von 23½ Knoten in der Stunde erreichen sollte, hat bereits auf der Strecke von St. Catharina, der Südspitze der Isle of Wight, bis nach Barfleur an der französischen Küste eine Fahrzeit von 23,8 Knoten in der Stunde erreicht. Da die Maschinen eines solchen Dampfers erfahrungsgemäß nicht sofort ihre volle Kraft entfalten, darf man auf den weiteren Rekord des Schiffs während der Fahrt auf dem Atlantischen Ozean nach Newyork, günstige Witterung vorausgesetzt, gespannt sein. — Die erste Amerikafahrt des Riesendampfers macht auch Herr Geh. Kommerzienrat Schlutow und Herr Direktor Flohr mit mehreren Ingenieuren des „Vulkan" mit.

— Im Bellevue-Theater ist für das am Sonnabend mit Georg Engels Novität „Ueber den Wassern" beginnende Gastspiel Agnes Sorma die Nachfrage, wie nicht anders zu erwarten war, außerordentlich rege. Es findet daher der Billetverkauf bei der jetzigen Unterbrechung des telephonischen Verkehrs nicht nur bei Th. Hildebrandt u. Sohn, sondern auch an der Theaterkasse des Bellevue-Theaters den ganzen Tag über ununterbrochen von 10 Uhr morgens bis abends statt. Sonntag Nachmittag wird bei kleinen Preisen „Der Tanzteufel" gegeben. Abends setzt Frau Sorma ihr Gastspiel mit „Nora" fort.

— Die Einrichtung des Annahmebuchs der Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber ist immer noch so wenig bekannt, daß die Kais. Oberpostdirektion jetzt wieder darauf hinweisen läßt. Ein jeder dieser Beamten hat ein Annahmebuch zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Postanweisungen, Wertsendungen usw. dient. Den Auflieferern steht es frei, die Eintragungen in das Annahmebuch selbst zu bewirken. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger oder den Poststelleninhaber ist der Auflieferer befugt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Da die Haftpflicht der Postverwaltung mit der durch die Eintragung in das Annahmebuch nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt, das Eintragen in das Annahmebuch mithin von entscheidender Bedeutung ist, so kann dem Publikum zur Sicherstellung nur immer von neuem empfohlen werden, von der erwähnten Einrichtung in jedem Falle Gebrauch zu machen. Der Posteinlieferungsschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestellgange dem Absender abzuliefern.

— Die beste Radelzeit, das Frühjahr, wird dem zu Erkältungen geneigten Stadtmenschen oft arg vergällt durch Husten oder Schnupfen, die dann auf das Konto des Radfahrens geschrieben wird. Durch das Radeln an sich hat sich aber noch niemals Jemand eine Erkältung geholt, sondern meist durch die ungeeignete Kleidung dabei. Für Radtouren im Frühjahr ist daher das erste Erfordernis ein leichtes, wollenes Unterjäckchen, das zweite das Mitführen einer wärmenden Umhülle, die beim Absteigen angelegt wird, auch dann, wenn man glaubt, warm genug zu sein. — Die Haut, die im Winter der Luft entwöhnt wurde, beginnt nämlich beim Radeln, besonders wenn man bei den ersten, der mangelnden Uebung wegen anstrengenderen Ausfahrten stark zu arbeiten hat, die Poren öffnen sich, es tritt Schweißabsonderung ein. Steigt man dann vom Rade, setzt sich wohl gar im Freien hin, so wirkt die kühle Luft erkältend und man hat seinen Schnupfen und Husten weg. Wollenes Unterzeug saugt alle Hautausdünstungen auf und verhindert die Erkältung, während das sofort übergezogene Jacket vor plötzlicher Abkühlung schützt. Im Freien hinsetzen soll man sich nur in der Sonne, niemals im Schatten, noch weniger auf den bloßen Erdboden. Dazu ist im Sommer noch Zeit genug; im Frühjahr sei man vorsichtig und hüte sich lieber etwas zu viel, als zu wenig.

* In der Woche vom 12. bis 18. April sind hierselbst 49 männliche und 50 weibliche, in Summa 99 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 49 Kinder unter 5 und 25 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 10 an Lebensschwäche, 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 4 an Abzehrung, 4 an Gehirnkrankheiten, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Masern, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Scharlach, 1 an Diphteritis und 1 an Keuchhusten. Von den Erwachsenen starben 7 an organischen Herzkrankheiten, 7 an entzündlichen Krankheiten, 6 an Schwindsucht, 6 an Gehirnkrankheiten, 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Krebskrankheiten, 5 an chronischen Krankheiten, 5 an Altersschwäche, 1 an Abzehrung, 1 an Krämpfen und 1 durch Selbstmord.

* Nach dem Ergebnis einer kürzlich vorgenommenen chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen städtischen Leitung auf 100 000 Teile 7,50 Teile organischer Substanzen.

* Die durch Schneeverwehung hervorgerufenen Störungen im Eisenbahnbetriebe haben zwar noch nicht vollständig beseitigt werden können, doch ist immerhin bereits eine erhebliche Besserung eingetreten. Gesperrt sind noch zwei Strecken, nämlich Stargard-Küstrin und Greifenhagen-Bahn-Pyritz, im übrigen sind alle Strecken des Stettiner Direktionsbezirks fahrbar und man versucht nach Möglichkeit, den Fahrplan einzuhalten. Verspätungen lassen sich allerdings nicht vermeiden, da der Bahntelegraph noch hin und wieder den Dienst versagt.

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute den Arbeiter (Steinträger) Emil Helm wegen Zuhälterei zu einem Jahr und zwei Monaten, dessen Frau, Emma Helm, geb. Pieper, wegen Kuppelei zu einem Monat Gefängnis.

Gerichts-Zeitung.

Dresden, 21. April. Der bekannte Verteidiger Dr. Bernhard wurde gestern nach viertägiger Verhandlung wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm an, Dr. Bernhard habe einer Klientin rechtswidrige Vermögensvorteile verschaffen wollen.

Przemysl, 21. April. Das Militärgericht verurteilte den Landwehrunteroffizier Fuczek wegen Spionage zu Degradation und achtmonatlichen schwerem Kerker.

Pretoria, 21. April. Fünf Soldaten, welche der Ermordung eines Kameraden bei dem jüngsten militärischen Aufstande angeklagt waren, wurden heute vom höchsten Gerichtshofe zum Tode verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

— In der Affäre Hüssener geht einem Berliner Blatte aus Essen die eidesstattliche Versicherung des Augenzeugen Lütscher von dem Rechtsbeistand der Familie des in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. getöteten Aug. Hartmann zu. Herr Lütscher begleitete, wie bekannt, den Hartmann in der Unglücksnacht und stellt den traurigen Vorgang folgendermaßen dar: „Ich, der unterzeichnete Ewald Lütscher zu Rüttenscheid, Isenburgstraße 4, versichere an Eidesstatt, daß folgende Darstellung desjenigen Vorfalles, der sich in der Nacht vom 11. bis 12. April in der Brandstraße in Essen abgespielt hat, völlig auf Wahrheit beruht: Ich kam gegen 12 Uhr nachts mit dem mir befreundeten Artilleristen August Hartmann und dem Reserveunteroffizier Andreas Schröder von Rüttenscheid mit der elektrischen Bahn, stieg am Burgplatz aus und ging über den Marktplatz, nachdem Schröder noch bei Menne mit einer anderen Person im Gespräch stehen geblieben war, in die Brandstraße, um mich in das Restaurationslokal von Müller zu begeben. Ich wollte dort mit Hartmann zusammen vorheriger Verabredung gemäß Bekannte treffen. Auf dem ganzen Wege bis zu dem Eingang in das Restaurationslokal des Herrn Müller ist uns keine Militärperson begegnet; wir haben auch eine solche weder neben noch hinter uns bemerkt. In dem Augenblick, als ich bereits in den Hausflur des Restaurationslokals eingetreten war und auch mein Begleiter Hartmann schon in der Tür stand, um in das Lokal zu treten, trat plötzlich der Fähnrich z. S. Hüssener, der sowohl mir, wie Hartmann als früherer Schüler des hiesigen Realgymnasiums bekannt war, von hinten an Hartmann heran und forderte ihn auf, ihm zur Wache zu folgen. Ich erklärte Hartmann sofort: „August gehe mit, es ist dein Vorgesetzter!" Ich kann mit Bestimmtheit sagen, daß irgend eine unehrerbietige Aeußerung oder eine Aeußerung, ungehorsam sein zu wollen, von Hartmann nicht getan ist. Hartmann wandte sich vielmehr zum Gehen um. Ich faßte Hartmann freundschaftlich unter den rechten Arm, während Hüssener ihn am linken Oberarm festhielt. In dieser Situation legten wir etwa 20 bis 30 Schritte in der Brandstraße in der Richtung nach dem Polizeiwachtlokal zurück. Plötzlich riß sich Hartmann los und lief in derselben Richtung, aus der wir gekommen waren, davon. Ich kann mit aller Bestimmtheit sagen, daß auch bei dieser Gelegenheit weder eine Aeußerung von Hartmann gefallen ist, noch irgend eine Art Angriff oder Tätlichkeit, abgesehen von dem eben bezeichneten Losreißen, erfolgt ist. Hüssener zog in demselben Augenblick sein Stilet, lief hinter Hartmann her, rief dabei ein oder zweimal „Halt!" und schlug mindestens zweimal, und zwar einmal so, daß die Wange von hinten getroffen wurde, mit dem Stilet auf den Fliehenden, holte dann von neuem aus und stach den Hartmann während des Laufens von hinten in den Rücken. Es ist nicht zutreffend, wenn behauptet wird, daß Hartmann vor diesem Stich oder überhaupt bei dieser Gelegenheit den Hüssener irgendwie tätlich angegriffen oder auch nur irgend eine Miene zu einem Angriff gemacht hätte. Hüssener hat vielmehr den Hartmann während der Flucht in der bezeichneten Weise von hinten durchbohrt. Hartmann blieb nach diesem Stiche stehen und sank in meine Arme. Er verschied nach wenigen Minuten. Auf meine Hilferufe eilten verschiedene Leute aus dem Müller'schen Restaurationslokal hinzu; Hüssener bezeichnete sich auf Vorhalten als den Täter und erklärte: „Wenn ich meine Waffe ziehe, muß Blut fließen!" Hüssener veranlaßte den inzwischen hinzugekommenen Unteroffizier Schröder, ihn zum Polizeiwachtlokal zu begleiten. Auf dem Polizeiwachtlokal, wohin ich ebenfalls gefolgt bin, habe ich der Vernehmung des Hüssener von Anfang bis zu Ende beigewohnt Bei dieser Gelegenheit hat Hüssener von einem tätlichen Angriff nicht gesprochen, vielmehr nur geäußert, Hartmann sei plump vertraulich gewesen. Als Grund der Verhaftung gab Hüssener hier die Betrunkenheit des Hartmann an. Ich bemerke, daß Hartmann wohl stark angetrunken war, sich aber durchaus anständig benommen hat und namentlich niemand lästig geworden ist. Rüttenscheid, den 17. April 1903. gez. Ewald Lütscher."

— Der angesehene Gutsbesitzer Lust in Rattelsdorf verübte, wie aus Altenburg gemeldet wird, an seiner Frau und seinem ältesten Sohne einen schweren Mordversuch mittelst Revolver. Der Sohn ist tötlich verletzt. Der Mörder verübte hierauf Selbstmord. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

— Der Verein Reichs-Wohnungsgesetz versendet soeben seinen 5. Jahresbericht, der mit einer interessanten Uebersicht über den gegenwärtigen Stand und die Ergebnisse der Bewegung für Reichs-Wohnungsreform beginnt. Darin wird zunächst festgestellt, daß die Bestrebungen, eine große Wohnungsreform durch das Reich herbeizuführen, im Berichtsjahre einen guten Fortgang genommen haben. Besonders wird das Vorgehen des der Zentrumspartei angehörenden Reichstagsabgeordneten Dr. Jäger hervorgehoben. Als praktischer Anfang einer Bodenpolitik des Reiches wird die Tatsache bezeichnet, daß von den im Vorjahre bewilligten 4 Millionen Mark aus Reichsmitteln 400 000 Mark zur Erwerbung von Baugelände verwendet worden sind, das an verschiedene Bauvereine in Erbbaurecht vergeben wurde. Der Bericht kommt dann weiter auf die Erklärung der Regierung von vor 2 Jahren zurück, „daß die Wohnungsfrage nur von den Einzelstaaten erfolgreich gelöst werden könne" und bemerkt dazu, daß im Gegensatz zu dieser Erklärung die Gewalt der Umstände doch einen Ansatz nach dem andern zu einem umfassenden Eingreifen des Reiches im Sinne des Vereins herbeiführe. Zum Schluß wird dann die Einsetzung einer Reichskommission zur Regelung der Wohnungs- und Ansiedlungsfrage gefordert. Der Geschäftsführer hat im Auftrage des Vereins ein großes zusammenfassendes Reformprogramm für die Wohnungs- und Ansiedlungsfrage entworfen, welches in dem Januar/Februarhefte von Brauns Archiv für Soziale Gesetzgebung und Statistik erschienen ist. Endlich wird die Einberufung eines Deutschen Wohnungskongresses für 1904 geplant. — Die Mitgliederzahl beträgt 745. Den Schluß des Berichtes, der von der Geschäftsstelle des Vereins, Frankfurt a. M., Brönnerstraße 14, gratis bezogen werden kann, bildet ein Verzeichnis der Beiträge und einmaligen Spenden.

— (Sensationelle Erfindung.) Die Elektrizität beginnt bereits auf allen Gebieten ihre Stellung zu behaupten. So erfand der k. u. k. Hofuhrmacher und Mechaniker Friedrich Moser sen. in Gmunden am Traunsee eine alles übertreffende elektrische Schlag- und Repitier-Pendeluhr, welche als einzelne schmucke Zimmeruhr, wie als wichtige Zentraluhr für große Betriebe 2c. großartiges leistet. Die Ausnützung der Erfindung in geldkräftigen Händen wäre sehr rentabel, dem wohl der Erfinder durch das vorgeschrittene Alter nicht mehr gewachsen, und ist die Erfindung wie überhaupt das Geschäft in Gmunden verkäuflich.

÷ **Barmen.** (Neues Stadttheater.) Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte die Summe von 1 Million Mark zum Neubau des vor Jahresfrist abgebrannten Stadttheaters. Mit dem Neubau nach einem Plane des Baumeisters Moritz, Erbauer des Kölner Stadttheaters, wird nunmehr sofort begonnen werden, sodaß Herbst 1904 die Vorstellungen ihren Anfang nehmen können. Für den Bau stehen ca. 1½ Millionen Mark zur Verfügung.

Bad Langenschwalbach, 16. April. Nur noch 14 Tage trennen uns von dem offiziellen Beginn der Saison, für welche von der Kurverwaltung wieder eifrige und umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Unsere Stahlwasser, die edelsten, kräftigsten und reinsten, die Leidenden, Blutarmen, Nervenkranken usw., sowie Rekonvaleszenten in der Welt zur Verfügung stehen, werden die Kurgäste in schön und praktisch ausgestalteten Trink- und Wandelhallen beim Promenieren trinken und in den bekannt komfortabel eingerichteten fiskalischen Badehäusern werden sie in den champagnerartigen, weil höchst kohlensäurereichen Eisenquellen wiederum die überraschend schnelle Heilwirkung beim Baden konstatieren. Die auch in diesem Jahre reich bepflanzten Parkanlagen, die sich so graziös unseren endlosen Laub- und Tannenwaldungen einschmiegen, werden für den wichtigen Zweig von Schwalbachs Badeprogramm, **die Luftkur in dem reinen Höhenklima des Taunus**, wieder von großer Bedeutung sein. Auch das Eisenmoorbad wird wieder viele Gäste anziehen. Die bequeme und elegante Eisenbahnverbindung mit Wiesbaden und anderen Städten, das reichhaltige Unterhaltungsprogramm, beste Verpflegung in jeder Hinsicht, vielgerühmte Preiswürdigkeit, hervorragende ärztliche Autoritäten am Platze — diese und andere Vorzüge sichern Schwalbach wachsenden Besuch. In Allem, so in der Einrichtung unserer großen Hotels: Alleesaal, Kontinental, Herzog von Nassau, Metropole, Quellenhof, Taunus, Viktoria und vielen anderen, der zahlreichen Logierhäuser, zeigt sich deutlich das Aufblühen unseres Bades. Allem Anschein nach wird die kommende Saison günstig werden. Die Zahl der Zimmervorbestellungen in den Hotels ist bereits recht beträchtlich.

Wien, 21. April. In der Pulverfabrik zu Blumau fand eine Pulverexplosion statt; zwei Arbeiter wurden getötet, ein Magazin vernichtet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. April. Das schlesische Trainbataillon Nr. 6 in Breslau feierte gestern, wie die „Kreuzztg." meldet, sein 50jähriges Bestehen. Nach dem Festgottesdienste, woran der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Oberpräsident, der Oberbürgermeister und die Generalität teilnahmen, hielt der Kommandeur eine Ansprache, die mit einem Hurrah auf den Kaiser ausklang. Die Mannschaften und die Unteroffiziere wurden festlich gespeist, die Offiziere veranstalteten nachmittags ein Festmahl. Abends fand Festvorstellung und Ball statt.

Der „L.-A." meldet aus Newyork: In den neuesten blutigen Kämpfen in San Domingo blieben die Aufständischen Sieger. Cordova, der Minister des Innern, wurde getötet und der Präsident Vasquez ist abermals flüchtig. Die Meldungen geben seine Regierung verloren.

Heide (Holstein), 22. April. Auf der Bahnstrecke Heide-Hamburg wurde zwischen Pinneberg und Halstenbeck der Bahnwärter Ostermann vom Güterzuge erfaßt und zermalmt. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Ein Großfeuer wütete gestern nachmittag in dem Dorfe Wasbeck, an der Bahnstrecke Heide-Neumünster. 12 Gebäude sind eingeäschert, 10 Familien obdachlos geworden. 1 Pferd und 17 Rinder kamen in den Flammen um. Der Schaden ist enorm.

Rom, 22. April. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Pariser Historikers **Monot, in welchem dieser erklärt**, daß Dreyfus niemals den in San Remo verhafteten Leutnant Wessel und dessen Gattin gekannt habe. Alles sei nur eine Intrigue der Nationalisten.

London, 22. April. Eine amtliche Mitteilung an die Blätter besagt, daß die Expedition Millin am 25. vorigen Monats in Jiggissa eingetroffen war; am 11. April langte sie im Gebiete von Harrar an, wo sie mit größter Liebenswürdigkeit von dem Ras Makonnen begrüßt wurde, der sie in seinem Palaste aufs beste bewirtete.

Petersburg, 22. April. Aus Port Arthur wird gemeldet: Die Vertreter der Mächte in Peking fordern, daß die chinesischen Seezölle von allen Mächten, nicht von Sir Robert Hart allein, verwaltet werden. Die Gesandten machen geltend, daß dann der Export wie der Import Chinas steigen und die Tilgung der chinesischen Kontribution leichter vor sich gehen werde.

Salonichi, 22. April. Vorgestern Abend erfolgte ein heftiger Kampf im bewaldeten Gebirge Gotten, das zwischen Osmanie und Strumnitza liegt. Mehrere in aller Eile entsendete Abteilungen umzingelten die Räuber, deren Zahl auf 300 geschätzt wird. Der Kampf dauerte mehrere Stunden bis zum Einbruch der Nacht, wo die Räuber in der Dunkelheit ins Gebirge Djuma-Strumnitza entkamen. Die Uebeltäter ließen auf dem Kampfplatz 50 Tote und 70 Verwundete zurück; unter den Toten befinden sich zwei Anführer. Die Soldaten verloren **7 Tote und** 10 Verwundete.

San Domingo, 22. April. General Vasquez greift seit gestern mit bedeutenden Streitkräften die Hauptstadt an.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Ergänzungsnotierungen vom 21. April.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis —,—. Weizen 160,00 bis —,—. Gerste —, bis —,—. Hafer 140,00 bis —.—.

Platz Danzig. Roggen 129,00 bis —,—. Weizen 158,00 bis 160,00, Gerste 123,00 bis 124,00, Hafer 122,00 bis 124,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 21. April gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 142,00, Weizen 172,00.
Liverpool. Weizen 174,75.

Magdeburg, 21. April. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per April 16,80 G., 17,00 B., per Mai 16,95 G., 17,05 B., per Juni 17,05 G., 17,15 B., per Juli 17,15 G., 17,25 B., per August 17,25 G., 17,35 B., per Oktober-Dezember 18,20 G., 18,30 B., per Januar-März 18,50 G., 18,60 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 21. April. **Börsen-Schluß-Bericht.** Schmalz ruhig. Loko: Tubs und Firkins 50,50. Doppel-Eimer 51,25. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 23. April 1903.
Veränderlich, vielfach trübe mit Niederschlägen.

Stettin, den 21. April 1903.

Bekanntmachung.

Nach einer am 14. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100 000 Teilen 7,50 Teile organischer Substanzen.

Der Königliche Polizeipräsident.
J. V.:
Rauschning.

Stettin, den 20. April 1903.

Bekanntmachung.

Die Verlegung von Gas- und Wasserröhren in der Langenstraße — Südseite — soll im Submissionswege vergeben werden.

Angebotsformulare sind zum Preise von 1 ℳ im Zimmer Nr. 12 des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt I, Pommerensdorferstraße Nr. 26, zu beziehen und die hier zur Einsicht ausliegenden Zeichnungen und Bedingungen durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen.

Die Abgabe eigenhändig unterschriebener, versiegelter und mit entsprechender Aufschrift versehener Angebote hat bis zum **Dienstag, den 28. April d. Js., vormittags 12 Uhr**, eben daselbst zu erfolgen, wo die Eröffnung in Gegenwart erschienener Bieter geschehen wird.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Swinemünde, den 16. April 1903.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Sommerfischerei in den Oderströmen, dem Papenwasser, im Haff, in der Dievenow, Swine, Peene nebst Achterwasser und den angrenzenden Gewässern nach dem Pachttarif, auf das Pachtjahr vom 1. Juni 1903 bis dahin 1904, stehen Termine an:

Dienstag, den 5. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Caseburg** bei dem Gastwirth Herrn **Zaepernick.**
Mittwoch, den 6. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Neuwarp** bei dem Hotelbesitzer Herrn **Rupnow.**
Freitag, den 8. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Stepenitz** bei dem Hotelbesitzer Herrn **Fischer.**
Montag, den 11. Mai, und
Dienstag, den 12. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Wollin** bei dem Gastwirth Herrn **Käding** am Markt und zwar am 1. Tage für die Großfischer und am 2. für die Kleinfischer.
Mittwoch, den 13. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Cammin i. P.** in **Gauger's** Hotel.
Dienstag, den 19. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Anclamfähre** bei dem Herrn **Friedrich Schohl.**
Mittwoch, den 20. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Lassan** im Gasthof **Zum deutschen Kaiser.**
Freitag, den 22. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Neppermin** bei dem Gastwirth Herrn **Ehlert.**
Sonnabend, den 23. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in Wolgast bei Herrn **Schneider** in der Schifferhalle.
Mittwoch, den 27. Mai 1903, bis incl.
Freitag, den 29. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, in **Stettin** bei dem Kaufmann Herrn **Schulz,** Unterwiek Nr. 8,

in welchen die zu pachtenden Fanggeräthe nach Art und Zahl anzumelden sind.

Die Pachtbeträge bis incl. 100 ℳ pränumerando ganz, und über 100 ℳ die erste Hälfte sofort bei Empfang des Willzettels, die andere Hälfte am 1. Dezember d. Jrs. zu zahlen.

Es werden jedoch nur solche Fischer zur Pachtung zugelassen, welche sich durch Vorzeigung ihres früheren Willzettels legitimiren.

Gleichzeitig werden auch Willzettel auf Angelruthen ausgegeben, in Stettin nur am letzten Verpachtungstage.

Königliches Oberfischmeister-Amt.
Schütz.

Orts-Krankenkasse 1.

Hiermit laden wir die in der außerordentlichen Generalversammlung vom 10./4. 02. resp. 5./2. 03. gewählten Herren Kassenvertreter unserer Kasse zu der am **Donnerstag, den 30. April a. c., Abends 8½ Uhr, im Restaurant Seydel, Elisabethstr. 56,** stattfindenden

I. ordentl. Generalversammlung.

ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung.
2. Besprechung über die etwaige Vereinigung der hiesigen Orts-Krankenkassen.
3. Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Beiträge.
4. Antrag auf Einführung von Familien-Unterstützung.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 21. April 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Krüger, Kahneigner Ehrentreich, Kaufmann Timm, Arbeiter Hentschen, Glaser Neumann, Arbeiter Staege, Real-Gymnasial-Oberlehrer Golling.

Eine Tochter: dem Schneider Klein, Vorkosthändler Ehlert, Arbeiter Parpart, Rohrleger Hagemann, Mauergesellen Zopill, Arbeiter Jennrich, Heizer Lindner, Müllergesellen Bergemann, Arbeiter Krauel, Dachdecker Mundt, Arbeiter Stüber, Arbeiter Bork, Bauarbeiter Falk, Roßschlächter Riebe, Pastor Schulz.

Aufgebote:

Amtsrichter Schroeder mit Frl. Leonhardt; Schlosser Hauffschild mit Frl. Wille; Zimmermann Lüder mit Frl. Golz; Arbeiter Alex mit Frl. Mittelstaedt; Kaufmann Stolte mit Frl. Wingert.

Eheschließungen:

Hausdiener Tetzlaff mit Frl. Trost; Schriftsetzer Müller mit Frl. Labudde; Rentier Hahn mit Frl. Georgi; Magistrats-Bureau-Assistent Rehbronn mit Frl. Bahr; Kaufmann Schulz mit Frl. Köhn; Arbeiter Krüger mit Frl. Sauer; Schiffseigner Ernst mit Frl. Kohlheim.

Todesfälle:

Kaufmann und Konsul Boden; Waldwärter-Witwe Dulz; Kellner Czech; Arbeiterfrau Krause; Sohn des Tischlers Conrath; Sohn des Arbeiters Bernhagen; Steueraufseher a. D. Schmidt; Tochter des Arbeiters Bauer; Partikulierfrau Lemke, geb. Fürstenberg; Sohn des Arbeiters Militz; Bierfahrer Maas; Tochter des Arbeiters Noack; Arbeiter-Witwe Kleber, geb. Teske

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Landbriefträger Siepert [Pyritz]. Eigentümer Heinrich Henke, 60 J. [Kolberg]. Gasthofbesitzer Franz Zastrow, 56 J. [Birkenhain]. Witwe Johanna Neumann geb. Burow, 84 J. [Pasewalk]. Frl. Wilhelmine Uecker, 21 J. [Pasewalk]. Frau Friederike Baumann geb. Pistier [Anklam]. Frau Maria Purwin, 46 J. [Kolberg].

Ziehung 19. Mai

Stettiner Pferde-Loose à 1 ℳ.

11 Loose 10 ℳ, Porto und Liste 20 ₰

Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut verwerthet werden gegen

Baar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwerthe von

135,000 ℳ

davon 110 Reit- u. Wagenpferde mit 7 Equipagen:

112,000 ℳ

4000 Silbergewinne mit

21,200 ℳ

und 10 elegante Fahrräder 1800 ℳ

Loose versendet der **General-Debit:**

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Stettin bei **Rob. Th. Schröder Nfl.,** Bankgeschäft, **Max Meyer,** Kantstr. 5/6. **G. A. Kaselow,** Frauenstr. 9. **Robert Schragenheim,** Berlinerthor 1, **Hugo Bahr,** Papenstr. 17.

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.

Stettin, Schulzenstr. 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei: **Depositengelder**

mit **2¾ %** bei täglicher Kündigung,

„ **3 %** „ 1monatlicher Kündigung,

„ **3¼ %** „ 3monatlicher Kündigung,

bei **längerer Kündigungsfrist** laut besonderer Vereinbarung.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu billigsten Bedingungen.

Vermiethung einzelner Schrankfächer unter eigenem Verschluß der Miether in feuerfester und einbruchsicherer Stahlkammer von ℳ 7,50 fürs Jahr an.

Ueber

1000

freiw. Anerkennungsschreiben!

Fabelhaft billig.

Niedrig veredelte **Prachtrosen** in den **herrlichsten** Farben und **besten** Sorten, die **ununterbrochen** noch in **diesem** Sommer bis in den Winter hinein blühen werden, 10 Stck. ℳ 3.—, 20 Stck. ℳ 5.—, 50 Stck. ℳ 10.—, liefern in **starken** Pflanzen mit Namen, Farbe, Kulturanweisung und Anerkennungsschreiben **postfrei** die

Köllner-Baumschulen bei Elmshorn in Holst.

Hochstammrosen pr. Stck. ℳ 1,00.



Louis Kase, Gravir-Anstalt, Stempel- u. Schablon.-Fabrik, Ob.Schulzenst. 10. Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Specialhaus für Papier- und Lederwaren.

Glasbilder,
Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an.

Glasbilder,
Visitformat, schon von 25 Pfennig an.

Ringbilder,
Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an, sehr hübsche **neueste** Muster, besonders auch für **Einsegnungsgeschenke.**

Ringbilder,
Visitformat, schon von 25 Pfennig an, große Auswahl, besonders auch für Einsegnungsgeschenke.

Photographien, Bilder etc. nach den **berühmtesten** Kunstwerken **bedeutendster** Meister, größte Auswahl.

Rahmen,
Visitformat, Zinkguß, von 28 Pfennig an.

Rahmen,
Cabinetformat, Zinkguß v. 45 Pfennig an.

Rahmen,
echte Bronce, Visitformat, v. 50 Pfennig an.

Rahmen, echte Bronce, Cabinetformat, von 85 Pfennig an.

Rahmen, echte Bronce, Boudoir-, Promenade- und Prinzeßformat.

Moraständer, Visitformat, v. 8 Pfennig an.
desgl. desgl. Cabinetformat v. 15 Pfennig an.

Mignonrahmen, Pastellbilder, etc. etc.

empfiehlt:

R. Grassmann,

Breitestr. 42,
Lindenstr. 25, **Kaiser-Wilhelmstr. 3.**

Eine vom Schicksal **heimgesuchte junge Witwe von 22 Jahren,** wirtschaftlich erzogen, wünscht einem Herrn von guter Gesinnung die Wirtschaft zu führen.

Adr. werden erbeten unter **B. B. No. 22** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Wilhelmstraße 20,

Hinterhaus, 1 u. 4 Tr., Wohnung von 2 Stuben u. Küche zu vermieten.

Näheres **Kirchplatz 3, 1 Tr.**

Eine Parterrestube

in der Nähe des Berlinertors zu mieten gesucht.

Angebote unter **A. 17** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

In **Robert Grassmann's** Verlag, Stettin, Kirchplatz 3, ist neu erschienen:

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Landschulen** mit neuer Ortographie und umgearbeitet nach dem von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach genehmigten Bibeltexte. **Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.**

Anfang Mai erscheint:

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Landschulen,** alter Bibeltext mit neuer Ortographie. Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

Am **26. April** erscheint:

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Stadtschulen,** alter Bibeltext mit neuer Ortographie. Preis roh 80 Pf., geb. 1 Mk.

Anfang Mai erscheint:

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Stadtschulen, revidierter** Bibeltext (siehe Landschulen) mit neuer Ortographie. Preis 80 Pfg., geb. 1 Mk.

Neu eintretende Schüler und Schülerinnen erhalten bis zum Erscheinen der neuen Ausgabe der Bibl. Geschichten für Stadtschulen die alte Ausgabe derselben unentgeltlich in den Geschäften von

R. Grassmann, Breitestr. 41/42, Lindenstr. 25 und **Kirchplatz 3, Comptoir.**

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung

Sechsundzwanzigster grosser Pferdemarkt

in Stettin

verbunden mit einer

Prämiirung u. einer Pferde-Lotterie

am 15. bis 19. Mai 1903.

Hauptgewinne:

7 vollständige Equipagen, darunter eine vierspännige, und zusammen **110** Reit- und Wagenpferde

Es werden 300 000 Loose à **1** Mark ausgegeben und ist der Vertrieb dem Bankhause

Lud. Müller & Co. in Berlin C., Breitestrasse 5,

übergeben. **Eine Auszahlung der Gewinne in Geld ist ausgeschlossen.**

Anmeldungen zum Pferdemarkte werden an das Comité des Stettiner Pferdemarktes, Stettin, Sellhausbollwerk 3, baldmöglichst, spätestens bis **1. Mai,** erbeten, da solche später nur nach Massgabe des vorhandenen Platzes berücksichtigt werden können.

Das Comité des Stettiner Pferdemarktes.

Der Vorsitzende.

Hellmuth Schröder.



Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über 280 Schiffe — darunter **125 grosse Oceandampfer** — mit einem Gesamtrauminhalt von **651 151** Brutto-Register-Tonnen; ihre Schiffsverbindungen umspannen den **ganzen Erdball.**

Erste Nordlandfahrt mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Prinzessin Victoria Luise“ bis zum Nordkap; angelaufen werden: *Rotterdam, Odde, Molde, Naes, Tromsœ, Nordkap, Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen, Kiel.* — Abfahrt von Hamburg 6. Juni 1903. Dauer 17 Tage.

Zweite Nordlandfahrt mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Auguste Victoria“ bis nach Spitzbergen; angelaufen werden: *Hoivarde, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Tromsœ, Hammerfest, Nordkap, Spitzbergen* (Advent Bay, Bellsund), *Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen, Hamburg.* — Abfahrt von Hamburg 1. Juli 1903. Dauer 22 Tage.

Dritte Nordlandfahrt mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Prinzessin Victoria Luise“ bis zum Nordkap; angelaufen werden: *Kiel, Odde, Molde, Naes, Tromsœ, Nordkap, Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen, Hamburg.* — Abfahrt von Hamburg 8. Juli 1903. Dauer 16 Tage.

Vierte Nordlandfahrt mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Prinzessin Victoria Luise“ bis nach Spitzbergen; angelaufen werden: *Rotterdam, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Nordkap, Spitzbergen* (Advent Bay, Bellsund), *Tromsœ, Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen, Hamburg.* — Abfahrt von Hamburg 28. Juli 1903. Dauer 22 Tage.

Alles Nähere enthalten die Prospecte.

Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der

Abteilung Personenverkehr
der **Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.**

In Stettin: R. Mügge, Unterwiek 7.

45

---

26. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 19. Mai 1903 in Stettin.

4114 Gewinne im Werte von 135,000 Mk.

Hauptgewinne: **7 Equipagen complet bespannt:** 1 eleg. Jagdwagen mit 4 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 2 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 1 Pferd.

Lose à 1 Mark sind zu haben bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3/4. Lindenstraße 25, Breitestraße 42 und Kaiser-Wilhelmstraße 3.



Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser in Thüringen.

Eisenbahnstation. **Solbäder** in bel. Stärke auch mit Kohlensäure. **Inhalation zerstäubter Sole.** Trinkkuren. Täglich Kurmusik. **Eröffnung Mitte Mai.** Herrlich am Fusse des waldreichen Kyffhäuser u. gegenüber der Hainlaite gelegen. In der Nähe das **Kaiser Wilhelm-Denkmal** u. **zahlreiche Burgen.** Empfiehlt sich auch als gesunder Wohnort für Rentner und Pensionäre. Verkäufliche Grundstücke jeder Zeit. Billige Mieten, Hauswasserleitung, höhere Schulen, Technikum. Prospekte durch die **Badedirektion** und sonst. Auskünfte durch den **Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs.**

Bad Polzin in Pommern,

in höchst romantischem Gebirgstal,

Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, **stärkstes Moorbad** des nordöstlichen Teiles Deutschlands. **Sehr starke Mineralquellen,** kohlensaure **Stahl-Soolbäder** (Kellers Patent), Massage auch nach Thure Brand. Außergewöhnliche Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.** Kurhäuser: **Friedrich-Wilhelms-Bad, Johannisbad, Kurhaus** (städtisches Badeetablissement), **Marienbad.** Herrliche Anlagen. Kanalisation, eigenes Elektricitätswerk, Wasserleitung, Johanniterkrankenhaus. **6 Aerzte.** Saison 1. Mai bis 30. September. Auskunft durch die Badeverwaltung.

Elektrisches Bogenlicht

in allen Innenräumen ermöglicht

die **Liliput-Bogenlampe**

der

Siemens & Halske A.-G.

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke

allbekannte Mutteranstalt

Görbersdorf — Schlesien

sendet Prospekte kostenfrei durch

die Verwaltung.

Bestes Nährmittel für Kinder und Kranke!

Unentbehrlich für **Puddings, Torten, Mehlspeisen** sowie für **Suppen u. Saucen.**

MAIZENA

Feinstes Maismehl. — Gesetzl. geschützt.
Leicht verdaulich und nahrhaft.
Zu haben in allen besseren Delikatess- und Colonialwaaren-Geschäften.

General-Depôt: Gebr. Weigert, Berlin SW.

Unerreicht günstige neue Einnahmequellen

bieten sich durch die Fabrikation von **Reising's** vielf. patent. best. bewährten, doppelfalz. **Sattel-Falzziegeln** aus Cement und Sand, sowie **Futtertrögen** mit selbsttätiger Tränke, D.-R.-P., hochwichtig für alle Gegenden, bei coulanten Bedingungen. Vertreter bei hoher Prov. ges. **Ludwig Nicol, München.** Sämtl. Spezialmasch. u. Formen für Cementwarenfabr.

Nur Suhl hat das Beste

in

Gewehren.

Ich offeriere zur bevorstehenden Jagdsaison:

Büchsflinten	zu Mk. 82,—,			
Hahn-Drillinge,	gewöhnlich,	von	Mk.	110,— an,
do.	besser	„	„	125,— an,
do.	federleicht	„	„	140,— an,
Selbst-Spanner-Drillinge,		„	„	190,— an,
Pürsch-Büchsen,	Modell 98,	„	„	130,— an,
do.	Selbstspanner,	„	„	50,— an.

Mechanische Gewehrfabrik: Emil Kerner, Suhl i. Thür.

Vertreter überall gesucht. Wiederverkäufer wollen sich als solche ausweisen.

Preisliste auf Verlangen.



Akt.-Ges. Dresdner Gasmotoren-Fabrik

vorm. **Moritz Hille**

Telegramm-Adresse: **Maschinenfabrik Hille**

Dresden-A

Nossenerstrasse 3

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen

Sauggas-Anlagen.

Unerreicht billiger Betrieb:

Gas-, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Motoren, Spiritus-, Benzin-, Petroleum-Locomobilen und Locomotiven.

Verkaufsstelle: Berlin Sw., Besselstrasse 7.



Schönheit ist Jugend.

Leichner's Fettpuder,

Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder,

werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen als vorzüglichste Gesichtspuder anerkannt und mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen zu haben in der **Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfümerien.**

L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.

Vicepräsident d. Preisrichter a. d. Pariser Weltausstellung 1900.

Emil Ahorn,

Steinmetz-Meister, Stettin-Grünhof, Nemitzerstraße 15d.

Fernsprecher 576. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Grabdenkmäler

in einzig dastehender reicher Auswahl, in den gangbaren Granit- und Marmor-Arten, besonders Obelisken, Kreuze und Hügelsteine in feinstem schwarz schw. Granit.

Grabgitter in Guß- und Schmiedeeisen

in den neuesten Mustern zu billigsten Fabrikpreisen.

Gitterschwellen und Fundamente.

Große Auswahl gebührenfreier Denkmäler